

Theorie der Existenz

Band III

Lieselotte Heller

Güte



Theorie der Existenz, Band III

2024

Lieselotte Heller Archiv (LHA) – Berlin

© 2021 Lieselotte Heller

Website: liloheller.de

Herausgeber: Nico A. Heller

Coverbild: Philomena Nalty

Coverdesign: Lieselotte Heller Archiv (LHA)

Verlagslabel: Lieselotte Heller Archiv (LHA),
democracyschool.com/lha

Druck und Distribution im Auftrag des Verlags:
Democracy School gUG (haftungsbeschränkt),
Saarbrücker Straße 24, 10247 Berlin, Germany.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist
urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Verlag
verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine
Zustimmung unzulässig.

Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des
Verlags, zu erreichen unter: Democracy School gUG
(haftungsbeschränkt), Saarbrücker Straße 24, 10247
Berlin, Germany.

ISBN: 978-3-911218-08-5

Für meine Söhne
Stefan und Nico

Inhalt

Inhalt	7
Einleitende Bemerkungen	11
Zu diesem Buch	11
Eine Einleitung vorab.....	14
Kapitel I — Über das sich Zeitigende und in den Dingen sich	
Zeigende	25
Über das geistige Vermächtnis der Sprache	27
Über das Üben.....	31
Über die Lust des Denkens.....	33
Über die Lust des freien Wollens	36
Kapitel II — Über Maß und Sitte der menschlichen	
Lebensformen	41
Das oktavisches Maß der eigenen Tonkraft.....	41
Das Wohl und das Wehe	42
Glück und Würde.....	44
Über die Leidenschaft, dem wirklich Wahren auf den	
Grund zu gehen	51
Tonart und spezifisch sensorische Tonfolge	58
Was das Lambda zu einer Weltformel macht.....	62
Über einige im natürlichen Gewebe der Tonkraft	
auftretende Besonderheiten.....	64
Die gepaarte Welt des Tons	67
Der eigene Denkhorizont	76
Über den Lebensraum des Denkens	80
Über den Zeitraum des Eigentons.....	89
Über die Unmöglichkeit, Weltbilder zu erzählen	90
Wahrhaftigkeit	93
Über die Dramaturgie des Daseins.....	96
Das horchende Ohr	103
Über die geistige Not inmitten des materiellen Reichtums.	105
Über die Fülle in der Genügsamkeit.....	106

Über das Aufbrechen geschlossener Gedankenkreise.....	110
Über das Wissen und das wahrhafte Sagen.....	115
Vorläufiger Fadenschlag der Gedanken	117
Kapitel III — Über die Ablagerungen der Denkkraft im	
Bewusstsein.....	123
Die Grundpfeiler der Tonlehre	123
Individuum und Person	124
Was hat die Zahl mit dem Ton zu tun?.....	127
Wo geistige Bewegung ist, ist Tönen und Lauten	132
Vom bloßen Verbraucher zum selbstbewussten Verwerter	135
Das Denkorgan Ohr	137
Über die Verortung des räumlichen Denkens.....	143
Die gefühlte Zeit.....	143
Über die spezifische Sensorik der labyrinthischen	
Eigentönigkeit.....	147
Das Kind und die Schule	154
Über das Verstehen.....	159
Weltliche Position und eigentönige Einbindung	170
Kapitel IV — Die tonotope Ordnung des Gehörs – Ein	
Versuch ihrer Entschlüsselung	179
Die schöpferischen Kräfte des Denkens.....	179
Dem Tondenken auf der Spur	185
Der Eigenton bestimmt das System der Paarung.....	186
Erneuerung als permanente Erweiterung des	
Erfahrungsgrundes	209
Die stetig sich wandelnde Hinsicht auf die Welt der Dinge .	217
Das linke Ohr ist nicht gleich dem rechten.....	219
Die Hörbahn und die höhere Ordnung des Gewahrens	
(Lemniskate).....	227
Wie stellt sich die gepaarte Chromatik unserer	
Eigentönigkeit dar?	237
Über die Würde.....	239

Kapitel V — Die Kraft des Dämonischen im menschlichen Dasein.....	247
Luzifer oder der Abgrund des Lichts der Erkenntnis	251
Luzifer und Lucia.....	254
Die in die Freiheit des Denkens gestellten Lebenskräfte	256
Die Organe des verstehenden Denkens	259
Das Lebensprinzip des Dialogs und die notwendig generative Organisation unseres Daseins	261
Eigentönigkeit und Menschlichkeit	265
Der Abstieg des X. Hirn-Nervs in die Niederungen des körperlichen Organismus	270
Die Lebenskräfte der menschlich so verschiedenen Temperamente.....	274
Über die Kirchentönenarten	276
Die oktavischen Positionen in der Hierarchie der Chromatik.....	288
Die Maßgabe der anfänglichen Siebenzahl	290
Das helle Licht des geistigen Pfades.....	294
Die Lesezeichen der Zeit.....	298
Zwischen Himmel und Erde die Menschlichkeit	302
Die Kraft des Dämonischen in Musik und Drama.....	308
Don Juan und Faust	318
Eigentönigkeit – Quelle sinnlicher Genialität	321
Des Doktor Fausts leidenschaftliche Lebenskunst	325
Abschließende Zusammenfassung	335
Literaturverzeichnis.....	343
Anhang	345
Über die Autorin.....	347

Einleitende Bemerkungen

Zu diesem Buch

In dem hier vorliegenden dritten Band der Theorie der Existenz versuche ich, das menscheitsgeschichtlich verbürgte und von mir neu thematisierte Wissen-um-die-Grundgestimmtheit wieder aufzugreifen, wobei es mir in diesem Band vor allem um die Verwirklichung gehen wird des in jedem Menschen schlummernden geistigen Potentials gütiger Lebensformen, und das heißt konkret: dass es mir in besonderer Weise um die Ausschöpfung des Wissens um die Kräfte der Sinnlichkeit und jener unausgesprochenen Sprache der Stille geht, die allererst in der Güte menschlicher Gestaltungen und menschlichen Wirkens zum Ausdruck zu kommen vermag.

In einem erweiterten Horizont des Gedankengangs soll mein Bemühen dahin gehen, die in das Dunkel des Nichtwissens gehüllte Verborgtheit der Zwiespalte des Denkens in das helle Licht der sinnlichen Wahrnehmung zu rücken. Und in eben dieses Licht, das den tiefen Spalt zwischen den Denkwelten zu erhellen vermag, soll die ausnahmslos jedem Individuum natürlicherweise zur Disposition stehende schöpferische Begabung und Sinnlichkeit gestellt sein. Nur so können wir selbst durch eigenes Bemühen jenes allen Sinnesorganen und dem gesamten Nervensystem natürlicherweise eingeprägte Tongesetz aus seinem Tiefschlaf befreien, also jene Lebenskräfte in uns wecken und aktivieren, die allererst

die existenziellen Erfahrungen ermöglichen des allein auf Zwiesprache beruhenden Gewahrens und Resonierens, des Horchens und Verstehens.

Der Gedankengang soll folglich jene Mächte der menschlichen Stimmungen und Gestimmtheiten schrittweise erschließen, in welchen die Lebenskräfte der geistigen Orte des Gewahrseins und des Verstehens beschlossen sind. Das will sagen: in welchen die je existenziellen Lebenskräfte unseres Daseins sinnträchtig angestimmt und poetisch verdichtet sind, und also zur Sprache, und das ist zum Sein und also zum Tönen befreit werden wollen. Es geht um das Bemühen, die existenzielle Einbindung unseres Daseins in die stimmhafte Welt des Geistigen und somit in die fundamentale Poesie und Erotik des Lebens verstehen zu wollen, und dies führt uns unmittelbar in jenes tonlos tönende stille Zeitgeschehen, in welchem sich Güte und Wohlwollen immerzu konfigurieren und als geoffenbarte Zeitgestalten gewissermaßen an Land gehen bzw. im Ozean des Lebens ihre Anker in die Tiefe des Grundes werfen.

So schließt der dritte Band über die Güte unmittelbar an die schon im zweiten Band (Die Zwiespalte des Denkens) verdichteten, jedoch noch nicht erschöpften Erkenntnisse der Suche nach unseren geistigen Wurzeln an.

Wir konnten im vorausgehenden Buch das Ganze nicht eigentlich zu einem uns zufrieden stellenden Abschluss bringen, weshalb wir mit dem dritten Band der Spur

unserer Entdeckungsreise weiter folgen wollen, die uns zu Beginn bis zu den Anfängen der Menschheitsgeschichte geführt hatte (siehe Theorie der Existenz, Band I, Wissendes Wissen). In dieser Komplexität des Ganzen soll der Gedankengang des zweiten Bandes hier wieder aufgenommen werden. Der letzte Satz des zweiten Bandes soll eine sinnliche Brücke bauen zwischen den beiden Büchern, und so zusammenbinden, was zusammengehört. Auf diese Weise kann der Unabgeschlossenheit des aufgegriffenen Themenkomplexes Rechnung getragen werden, nicht zuletzt, um auch dem Leser einen gedanklichen Anschluss an die Thematik zu gewähren.

Durch die kosmische Rückbindung der Theorie an die Wirkmächtigkeit des Tons und des verlautbarten Worts werden sowohl das Maß als auch das Gesetz des natürlichen wie auch geistigen Werdens und Vergehens oktavischesinnfällig beurkundet.

Im Sinne der Menschheitsgeschichte und des Zeitgedächtnisses hoffe ich, am Ende zu einer schrittweisen Aufklärung der in den Zahlreihen des Lambdoma geborgenen Tonlehre auch einen schlüssigen, wesentlich nachhaltigen Beitrag geleistet zu haben, namentlich zu der Frage nach dem schöpferischen Sinn unseres irdischen Daseins in Bezug auf die potenzielle Wirkmächtigkeit unseres Denkens und Sagens. Dabei soll es uns vor allem um jene ‚rätselhaften‘ Lebensformen des Lebens gehen: um die Untiefen der Stille und um jene Kräfte der Macht,

die dem tönenden Ton eigen sind und aus ihm hervorgehen, so er angestimmt wird; inmitten aller zerstörerischen, lebensfeindlichen Turbulenzen des sträflich sich gebärdenden globalen Weltgeschehens.

Dabei kann die Frage nach der in unserem schöpferischen Denken, Sagen und Tun verbürgten Aufgabe und Verantwortung dem Leben gegenüber, also nach den Rechten und Pflichten, der uns in die Wiege gelegten Gabe und Begabung nicht außer Acht gelassen werden. Es gilt, sich den Kräften zu stellen und sie also zur Sprache zu bringen, wo Ohnmacht und Schweigen offenbar sind.

Eine Einleitung vorab

Es geht vor allem darum, noch konsequenter die Gedanken auf die nicht nur irdische, vielmehr auch geistige Notlage zu richten, in die wir Menschen das Boot, in dem wir Irdischen nun mal alle sitzen, im Fahrwasser der maßlosen Konsumideologien und der daraus resultierenden globalen Ausbeutung irdischer Güter, stetig und unaufhaltsam, wie es scheint, hinein manövrieren.

Die Gefahr des Kenterns ist in das Gesicht der Menschen geschrieben, sowohl in die Gesichter der Sieger, die das Ruder in der Hand haben, als auch in jedes Gesicht der Ohnmächtigen und Verlierer, die im Sturm der Wirtschafts- und Banken Krisen als erste über Bord gehen. Eine Not, welche die Mehrheit der Menschen zunehmend schmerzlicher trifft und verarmen lässt, während eine Minderheit auch noch aus Wirtschafts- und Banken Krisen

materiellen Gewinn zieht. Diesen ist Überheblichkeit und unglaubliche Arroganz ins Gesicht geschrieben, jene kämpfen gegen den Verlust der Würde an und gegen die Verrohung der Sitten im menschlichen Umgang. Und jene, die schon über Bord gegangen sind, müssen den Kampf gegen den aufgepeitschten Ozean menschlicher Machenschaften aufnehmen und zusehen, aufgegriffen zu werden von Mächten, die ihnen eine neue Bleibe in ihren mit Waffen bestückten Booten gewähren, allerdings zu dem hohen Preis der Unterordnung unter den Fanatismus einer totalen, menschenverachtenden Fremdbestimmung und Hirnwäsche.

Die gesellschaftlich zu verantwortende Ursache der allerorts in Wüsten, Brachen, geistiger Verarmung und Kriminalität, in roher Gewalt und ruchlosen Egoismen sich offenbarenden gestörten Lebensverhältnisse muss in den Fokus des Denkens auch der Politiker und Machthaber gerückt werden. Das heißt im Klartext: wir, die im geistigen Sinn Mündigen, und deshalb der Vielfalt der Lebenskräfte aufgeschlossenen Wählerinnen und Wähler, wir müssen als aufgeklärte Bürger die Not der außerparlamentarischen Ohnmacht zur Sprache bringen und so ins Licht rücken, welche rohen Kräfte der Güte des Lebens einen erbarmungslos kommerziellen Kampf angesagt haben. Und das heißt weiter, eine jede Lebensgemeinschaft muss sich der Not und geistigen Verarmung in ihren eigenen Reihen stellen und den Mut aufbringen, die

menschheitsgeschichtlich aus dem Ruder laufende Entwicklung wahrzunehmen, die das Leben der Menschen unmittelbar existenziell bedroht und das heißt den politischen Fokus endlich entschieden auf die Not zu richten, die darin wurzelt, dass die reaktionär ausgelösten globalen Finanz-Erdbeben das wohlwollende Miteinander und Zusammen auf dieser Erde zutiefst zerrütten und aus den Fugen heben.

All diese Gedanken sind die realen Bausteine der hier zu errichtenden geistigen Brücke, die sich zwischen Himmel und Erde und von einem Ufer zum anderen erstrecken muss. Über diese Brücke müssen wir gehen, denn sie führt – jeden auf seine Art und gemäß seiner Eigentönigkeit – über das fremde, unwegsame, unerhörte Gelände unserer Geisteskräfte. Diese Brücke ist in keiner Landkarte der Welt verzeichnet. Sie spannt sich über die weiten Ebenen unserer Denkhorizonte und führt uns, so wir gewillt sind sie zu überschreiten, zu dem alles Leben erfrischenden Quell, aus dem die stimmhafte Welt schon immer ihre Lebenskräfte schöpft. Es gilt, das (torlose) Tor unseres Daseins zu entriegeln, um uns aus eigenen Kräften von unserer geistigen Befangenheit zu befreien; es gilt, unsere geschlossenen Gedankenkreise aufzubrechen, so dass wir aus dem ‚heimischen‘ Gedanken-gemäuer hinaus ins wirkliche Zusammensein schreiten können. Wir Menschen müssen uns auf den Weg machen hin zu Menschlichkeit und Würde, Güte und Wohlwollen.

Ein kleines Gedankenspiel: Der Strahl des Lichts, der durch das oben erwähnte torlose Tor ins Zentrum unserer Wirklichkeit trifft, durchkreuzt in seiner vertikalen Leuchtkraft die Horizonte des Irdischen Lebens und bildet so den Kreuzungspunkt aller Lebenskräfte. Es gilt, diesem Licht des Geistigen über diesen die Lebenskräfte kulminierenden zentralen Kreuzungspunkt Folge zu leisten, also jenen Pfad des Denkens mutig zu beschreiten, der die Gedanken unmittelbar in die Gegenwärtigkeit der Güte des Daseins führt, das heißt das Denken, Sagen und Tun an den elementaren Lebenskräften des Schöpferischen rückbindet und so das eigene, im Göttlichen ruhende Dasein tönen macht. (Vgl. Band I)

Durch meine Schriften führt der rote Faden dieser kosmisch rückgebundenen und von daher dialogisch ausgelegten Dramaturgie der Sinnlichkeit des Miteinander als einer dem Gedächtnis der Zeit folgenden, stets sich wandelnden und selbsterneuernden irdischen Wirklichkeit, die im unwandelbar Göttlichen – wir könnten auch schlicht sagen: in der ewigen, einfachen Wahrheit – ihr Zuhause und ihren Lebensgrund hat.

Insgesamt legen die Texte der Theorie bisher drei ‚Stationen‘ des Wegs meiner unermüdlichen Suche nach den Wurzeln des menschlichen Denkens und Sinns offen, der Suche also nach der ursprünglichen religio unseres Daseins: vom Fragen und Suchen in den überkommenen Zeugnissen gelehrten Denkens, zum Finden und Entdecken einer Spur (Ariadne-Faden), die zu

unvordenklichen Wissensgründen führt, welche wiederum Türen und Fenster für Einblicke in fremde und andere Ansiedelungen der geistigen Welt gewähren, bis hin zu der Einsicht, dass sich das Maß und die geistig ausgewogenen Formen des sittlichen Miteinander nur über stimmhaft zu verwirklichende, sowohl individuell als auch gemeinschaftlich zu realisierende Lebensformen der Güte und eines wohlwollenden Füreinander und Miteinander gewinnen lassen. Und wen wundert's, dass Güte und Wohlwollen, die genuin schöpferischen Mächte menschlichen Umgangs und irdischer Sinnlichkeit sich als eine unendliche und unerschöpfliche Geschichte des Tons und der Poesie des Seins beziehungsweise des in der Schöpfung immer schon geborgenen und also ahnbaren Wissens erweisen. Das in der Ahnung geborgene Wissen, dies sollten wir bedenken, verdanken wir der Sprache als dem für alle Menschen verbindlichen Zeitgedächtnis.

Wissen wir doch – der Ton macht die Musik eines jeden Lebensliedes, eines jeden lebendigen Daseins, einer je lebensvoll erfüllten Menschlichkeit im gütigen Denken und wohlwollenden Sagen, ein Sagen, das, wo und wann immer es seine Worte findet, der Lebenswelt gut tut, sie gütig stimmt.

Kein wohlwollendes Sagen ist möglich, wenn nicht auch das Herz gütig gestimmt ist, wie umgekehrt auch keine Lebensgüte denkbar ist, ohne dass diese in der Menschenwelt in ein wohlwollendes Sagen und Tun mündet. Diese in einem ausgesprochenen Wort anzustimmenden

und zu artikulierenden Lebenskräfte der Güte und des Wohlwollens erzählen die Geschichte der tonotopen Sinnlichkeit und Geisteskraft eines eigentönig rückgebundenen, und das heißt eines wirklich authentisch gelebten Lebens. Nur von wahrhaften Sinneskräften durchdrungene Worte und Taten können dem menschlichen Dasein einen sinnlichen wie zugleich sinnstiftenden Ausdruck der Güte und des Wohlwollens verleihen. Es ist die immer schon dialogisch begründete Sprache, kraft derer wir einzeln und gemeinschaftlich – vor Ort und in kosmisch eingebundener Gegenwartigkeit – Lebensgüte und wohlwollendes Miteinander zu verwirklichen vermögen, wenn wir es denn auch nur wirklich wollen.

Wir gehen also weiterhin der Frage nach, warum es sich lohnt, die Kräfte der je eigenen Gestimmtheit und Stimmigkeit, das heißt: die je individuell veranlagte Chromatik der Kräfte des Schönen und Wahren im eigenen Dasein als das Zusammen mit Anderen zum Leben zu erwecken. Dabei zeigt es sich als unumgänglich, die körpereigenen bzw. leibhaften Geisteskräfte allererst als eigene zu verwirklichende Umgangsformen zu verlebendigen, bevor die existenziellen, kosmisch rückgebundenen, in die lebenden Organismen immer schon eingewobenen Potenziale der Sinnlichkeit und Sinnhaftigkeit, dass also Ton und Form, Vokal und Buchstabe, Farbe und Temperatur der kosmischen und poetischen Mächte im Denken, im Sagen und im Tun ein angemessenes Spiel- und Sprachumfeld finden und also in unserem irdischen

und gesellschaftlichen Dasein stimmhaft zutage treten können. Dazu gehören, trotz aller mentalen Einschließungen, Befangenheiten und intellektuell angesammelten ‚Zeitkonserven‘, die dialogische Offenheit (Resonanzfähigkeit) des eigenen Denkens und das persönliche Bemühen und Streben, welches der Sensibilisierung und Empfänglichkeit unserer Sinnesorgane für die Kundgaben und Offenbarungen der im Gedächtnis der Zeit bewahrten Lebensgeschichte(n) und bewahrten Geisteskräfte dienen muss.

Ich möchte hier das Potenzial eigentöniger, absolut menschlich-schöpferischer, und das heißt gütiger, weil erleuchteter Lebensformen als fundamentale Begründung und zugleich Ausgangspunkt der eigenen Wahrnehmung aufzeigen. Dabei geht es darum, unser Dasein an die ursprünglich dialogisch eingebundene Wirklichkeit unserer Sprache rückzubinden; und das heißt konkret, dass unser kreatives, gestalterisches Vermögen des Denkens, Sagens und Tuns gar nicht anders als von dem sinnlich ausgelegten Dasein der kosmischen Sinnfälligkeiten ausgehen kann, ja von diesen ausgehen muss, soll es schöpferisch und also zum Wohle Aller wirksam werden können.

Und in diesem Zusammenhang wird auch die Frage aufgeworfen werden, in welcher Weise die wirklich schöpferischen Potenzen unseres eigentönigen Seins wieder ‚hoffähig‘ zu werden vermögen angesichts der

eindimensional ausgerichteten Denkmuster der Moderne, die, weltweit so scheint es, im Netz einer hoffnungslos abgelebten Profit- und Maximierungsideologie verstrickt und selbstgefangen sind. Mit anderen Worten: es gilt, unsere Denkmuster und also unser alltägliches Sinnen und Trachten aus dem Kerker der Ideologien zu befreien.

Die Not, die aus dieser ideologischen Gefangenschaft im täglichen Leben immer deutlicher in Erscheinung tritt, sagt uns unmissverständlich, dass die alles Leben bedrohende Dynamik der aggressiven Mächte menschlichen Handelns (Herrschaft, Waffengewalt, ausbeuterischer Materialismus), dass also jene von uns Menschen dem irdischen Leben geistig zugefügten Verletzungen und globalen Wunden ins helle Licht unseres Bewusstseins zu rücken sind und dass, angesichts der so schmerzlich klaffenden und nicht mehr schön zu redenden Wunden, Wüsten und Brachen der Erde, dass also die auf der Erde so erbärmlich abgewirtschaftete Welt eine von Menschenhand und Gier und mentaler Maßlosigkeit zugerichtete Welt ist und also als fortwährend ruchbarer menschlicher Gesetzesbruch ans Licht kommen muss.

Die unter dem Deckmantel profitablen Fortschritts die Horizonte unseres Denkens durchwuchernde Verarmung des Daseins fordert eben dieses unser Denken dazu auf – so widersinnig es scheinen mag – unser Handeln und Walten mental neu auszurichten und demzufolge und ineins die resonierende Weiche zu stellen für die Fahrtrichtung jenes Zugs, der ohne mörderischen Ballast,

jedoch mit neu durchforstetem Gedankengut und erneuernder, eigentöniger Geisteskraft ausgerüstet in die Gegenwart unserer Kinder und Kindeskiner fährt, nicht ohne im Gepäck die Hinterlassenschaften gezeitiger schöpferischer Leidenschaft und Lebenslust, verwirklichter Lebensgüte und die unerschöpflich keimfähigen und sich schöpferisch fortpflanzenden Samen liebenden Wohlwollens mit auf den Weg zu bringen, damit sie in jeweils neuen Lebenszusammenhängen wieder Früchte tragen und neue Samen des wohlwollenden Miteinander und Füreinander zum Keimen bringen können.

Nur allein wir Menschen sind für den Wohlklang des Geistes dessen, was sich an Menschlichkeit auf Erden zeitigt, verantwortlich, und so vermögen nur wir, die mehr und mehr sich offenbarende Irrfahrt unseres Denkens (auf alten, verrosteten und in Sackgassen führenden Gleisen) zu beenden durch neue Weichenstellung und neue schöpferische Ausrichtung auf neuen Gleisen unserer Wahrnehmung zum Wohl der Lebensgüte. Als Einzelner ist dieser Um- und Neubau des geistigen ‚Verkehrsnetzes‘ nicht wirklich zu leisten. Und doch muss ein Jeder bei sich selbst beginnen. Die Arbeit allerdings muss zusammen und von grundauf getan werden.

Ohne gedankliches Innehalten und vorbehaltlose Aufdeckung der eigenen verkrusteten Denkmuster, ohne dass wir unsere eigene Weltsicht und deren Schiefelage von Grund auf erkennen und uns auch von dieser misslichen Lage wirklich befreien wollen (ohne aus dem

Boot springen zu wollen, in dem wir alle sitzen, was ja die Kapitäne, die in diesem unserem Boot das Sagen haben, nicht von ihrem Kurs abbringen würde), können die klaffenden Wunden und offenliegenden Schäden dieser Erde nicht heilen und unserem irdischen Dasein die notwendig kosmischen Sinneskräfte des Lebens nicht wirklich neu zuwachsen.

Unter dem Primat der Güte soll das allen Menschen in die Wiege gelegte Potenzial schöpferischer Lebensformen in den Wirkungskomplex der Grundgestimmtheit eingeholt werden; anders gesagt: der neu zu befruchtende Lebensgedanke will der Lust des resonierenden Denkens und verstehenden Gewahrens wieder auf die Beine helfen. Daraus ergibt sich eine per se schöpferische Aufgabe, der es sich zu stellen gilt im ausdrücklichen Rückbezug auf die eigentönigen (göttlichen) Kräfte der Lebensgüte und eines irdischen, wohlwollenden Miteinanders.

Kapitell — Über dassich Zeitigende und in den Dingen sich Zeigende

Die Aufgeschlossenheit für das sich (von sich aus) Zeigende und die Unvoreingenommenheit gegenüber den sich in Allem zeitigenden Lebenskräften bilden zusammen das Fundament der Möglichkeit des gewahr Werdens und des Gewährseins. Das will sagen: Eine in sich abgekapselte Gedankenwelt mit ihren wie in Ketten gelegten Denkmustern muss sich den Anmutungen der Güte in der Welt allererst wieder öffnen, den existenziellen Kräften des Lebens aufs Neue Zeit und Raum gewähren, sich nach außen neuen Spielraum schaffen wollen. Denn ein in sich verschlossener Gedankenkreis kann weder Neues in sich aufnehmen, noch ohne Aufbruch seiner selbst über sich, über seine eigenen Eingrenzungen und Befangenheiten hinauswachsen. Es gehört nun einmal zur schöpferischen Ausübung der Geisteskräfte auch das entschlossene Wollen des Menschen, was die Erneuerung und den Aufbruch festgefahrener und ewig in sich selbst kreisender Lebensläufe betrifft.

Um der notwendigen Mitmenschlichkeit willen gilt es also, und da führt schlicht kein Weg vorbei, zunächst das eigene geistige Lebensfeld zu beackern im Sinne des poetischen (stimmigen und wohlgestimmten) Verdichtens der Gedanken des eigenen Sprachfeldes, sollen in

unserem Denk- und Wahrnehmungsumfeld jene lustvollen Lebensformen aufleuchten und deren Kräfte sich uns offenbaren können, welche die schöpferische Macht der Güte und des Wohlwollens allererst in die Welt zu bringen und sich im je eigenen Umfeld auszutragen vermögen. Kurz gefasst: im eigenen Denken, Sagen und Tun müssen die geistigen Voraussetzungen des vom Ton geprägten und geschärften Bewusstseins getroffen sein, damit die irdischen und kosmischen Kräfte sich überhaupt paaren können, so dass sie sich wahrhaft in Güte verdichten und als solche in die menschliche Welt einwirken können.

Das tonal bestimmte Gesetz des inneren Maßes und der wohlgestimmten Güte, von welchen das menschliche Leben auf Erden zutiefst betroffen ist, weil es allerorts und allzeit äußerst beredte Zeugnisse des unendlich sich generierenden irdischen Schöpfungsgeschehens offenbar werden lässt, fordert uns Menschen immerschon zum ‚Singen und Sagen‘ heraus, wie auch das menschlich verursachte Verderben immerschon durch menschlichen Gesetzesbruch nicht nur im Denken, vielmehr auch im Sagen und Tun in die Welt gekommen ist und kommt.

Daraus folgt, dass die stimmhaften und sprachhaltigen Lebenskräfte der Güte und des Wohlwollens im eigentönigen Leben immer wieder aufs Neue zu aktivieren sind, so dass sie in der Welt auch immer wieder aufs Neue reifen und fruchten können. So will es das dem Fluss der

Zeit anheimgestellte menschliche Dasein, das immer schon auf dem dialogischen Prinzip der Einigung und Trennung, das heißt auf dem allem Ursprung inhärenten Prinzip der Paarung und Verdichtung der schöpferischen Lebenskräfte beruht. Einigung des Getrennten, der Zweierheit, durch Paarung. Dazu bedarf es auf geistiger Ebene der unentwegten, dialogischen Einbindung der kosmischen Kräfte ins Denken wie auch der existenziellen Rückbindung aller Gedanken an die schöpferische Wirklichkeit des eigenen Daseins. Der unentwegte Dialog: das ist der vom Wissen immerschon erleuchtete Pfad der Erkenntnis, der, insofern wir ihm Schritt für Schritt folgen, Licht ins Dunkel unserer Gedankenwelt zu bringen vermag.

Über das geistige Vermächtnis der Sprache

Allem voran sei deshalb an dieser Stelle gesagt, dass es mit der hier aufgegriffenen Dimension der Güte und des Wohlwollens um jene Geisteskräfte geht, die nicht nur das eigene, vielmehr das Leben aller Menschen – im gegenseitig ausgetragenen Dasein – zu bereichern und lustvoll zu erfüllen vermögen. Es geht daher im Folgenden um einen ausdrücklichen Rückbezug des philosophischen Denkens auf unsere reale Lebenswelt, auf unser Hier und Jetzt des Sagens, und damit natürlich im Besonderen auf unser geistiges Vermögen selbst. Aber es geht auch, und das darf nicht außer Acht gelassen werden, um ein Denken in Bezug auf jeden anderen Bewohner der Erde und jeden Teilhaber an den natürlichen wie auch kulturellen

Gegebenheiten, also an der Sprache und Kultur, der Zivilisation und Technik und so weiter und so fort.

Im Fokus unserer Ausführungen steht demnach sehr konkret das stimmhaft sich offenbarende und also sprachhaltige Vermächtnis der geistigen Welt (Menschheitsgeschichte) an den einzig poetisch begabten Bewohner dieses Planeten. Denn das natürlicherweise dem Menschen zugedachte schöpferische Potenzial seiner Sinneskräfte als Vermögen legt die Möglichkeiten menschlichen Seins, Wirkens und Handelns in seine Hände, das heißt Güte und Wohlwollen im eigenen Lebensbereich wie im Miteinander und Füreinander in der Gemeinschaft sind ihm anvertraut als genuin schöpferische Gabe und auch Aufgabe.

Die Sprache, in welcher wir das unmittelbar stimmhafte Empfinden und Gewahren von lebensvollen Seinsweisen zum Ausdruck zu bringen vermögen, befähigt auch unser Gehör, Stimmiges von Unstimmigem, Wahrhaftigkeit von Falschheit, so auch das Potenzial der Güte von den Mächten des Verderbens zu unterscheiden. Es ist jene Lebensenergie, die dem eigentönig gestimmten Sein eines Jeden von Anbeginn, sozusagen als im Lebenskeim angelegte Unterscheidungskraft, innewohnt, nämlich die ursprüngliche Lust des Empfindens und Resonierens, das lustvolle Gespür also des Berührt- und Betroffenseins im Gewahrsein der poetischen Sinnlichkeit und Stimmhaftigkeit der geistigen Welt, in welcher das Wissen um die Güte der

schöpferischen Kräfte des Lebens sich uns offenbart und also absolut sinnlich zu Gehör kommt.

Mit der Zauberkraft des Worts (dem altindischen Brahman), die immerschon als Agens menschlichen Sagens die stimmhafte Welt beherrscht, ist uns die allem Denken vorausgehende Ahnung als ursprünglichstes Dämmern und Erwachen (Morgenröte) der eigentönigen Lebenskräfte mit in die Wiege gelegt: das bloße Ahnen der in uns schlummernden geistigen Fähigkeiten, das einhergeht mit einer unumstößlichen inneren Gewissheit, die uns existenziell mit den höheren geistigen und gestalterischen Mächten des Lebens verbunden sein lässt; ein ursprünglich geistiges Geborgensein der menschlichen Existenz im großen Schöpfungsgedanken, als dem tiefsten, unauslotbaren Potenzial eigentönigen Wissens. Auf dieses innerliche, noch ahnungsvoll geborgene Gewiss-Sein der Lebenskräfte ist auch unser Gewissen rückbezogen – das uns innerlich ausrichtende und auch aufrichtende Gespür für das Innen und Außen unserer Lebenswelt, für die Anmutungen des Fremden und Fernen ebenso wie für die Abgründigkeit und Verletzlichkeit des unmittelbar Nahen; dahin gehört auch das vom Gewiss-Sein des dauernden Wandels der Zeit geprägte Gespür für die Tiefen und Höhen des Lebens und menschlichen Daseins. Als die einzig gewisse Lebenskraft lässt dieses durch die Gewissheit getragene Organ für die Tiefen und Höhen des Lebens die Lust und den Schmerz

des resonierenden, die Lust und den Schmerz des verstehenden und nicht zuletzt die Lust und den Schmerz des reflektierenden Denkens unverfälscht offenbar werden.

Und dieses ursprüngliche Gespür für die im Leben herrschenden Sinneskräfte, dieses Gespür des rein sinnlichen und also gewahr seienden existenziellen Daseins, will sagen: die Aktualität des stimmhaften Affiziert- und ineins Angerufenseins durch das Leben selbst, prägt sich nicht nur den allmählich im Uterus heranreifenden Sinnesorganen des neu gezeugten Lebenskeims (als Anbeginn der Reifung des individuellen Bewusstseins) unwiderruflich ein. Vielmehr schreibt es sich auch den einzelnen Stadien der Entwicklung, der zellularen Ausdifferenzierungs- und physikalischen Wachstumsgeschichte des menschlichen Körpers von Anbeginn in die DNA seiner Genese ein. So beruht jedwede, den menschlichen Geist affizierende Sinnlichkeit und Gewissheit immer schon auf der Resonanz, die sie im Augenblick des bloß horchenden Gewahrseins im Innern, das heißt in allen Zellen und Gefäßen des lebendigen Organismus, auszulösen vermag. Wie es auch immer sein mag: den Anstoß für die geistigen Reifungs- und physikalisch-chemischen Wachstumsprozesse gibt die Tonkraft (Zauberkraft des Tönens und Lautens) selbst. Wissen wir doch: Das menschliche Wesen in seinem Anbeginn ist ein bloß horchendes und gewahrendes Dasein. Es horcht auf die Musik seines uranfänglich rein gestimmten Denkens. Und so ist es das unsichtbare Band der Resonanz, die die